Hans Georg Thümmel

Die Memorien für Petrus und Paulus in Rom

Walter de Gruyter
1749
250
1999
Berlin · New York

Arbeiten zur Kirchengeschichte

Begründet von
Karl Holl† und Hans Lietzmann†

Herausgegeben von
Christoph Markschies, Joachim Mehlhausen
und Gerhard Müller

Band 76

Walter de Gruyter · Berlin · New York
1999

Hans Georg Thümmel

Die Memorien für Petrus und Paulus in Rom

Die archäologischen Denkmäler und die literarische Tradition

Walter de Gruyter · Berlin · New York
1999

∞ Gedruckt auf säurefreiem Papier, das die
US-ANSI-Norm über Haltbarkeit erfüllt.

Die Deutsche Bibliothek – CIP-Einheitsaufnahme

Thümmel, Hans Georg:
Die Memorien für Petrus und Paulus in Rom : die archäologischen Denkmäler und die literarische Tradition / Hans Georg Thümmel. – Berlin ; New York : de Gruyter, 1999
(Arbeiten zur Kirchengeschichte ; Bd. 76)
ISBN 3-11-016642-9

© Copyright 1999 by Walter de Gruyter GmbH & Co. KG, D-10785 Berlin

Dieses Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Printed in Germany
Textkonvertierung: Ready Made, Berlin
Druck: Werner Hildebrand, Berlin
Buchbinderische Verarbeitung: Lüderitz & Bauer-GmbH, Berlin

Vorwort

Ein erstes Manuskript dieser Arbeit war 1979 abgeschlossen, die Umstände verhinderten eine Publikation. Inzwischen hat sich an der Problematik kaum etwas geändert. Wichtige neuere Publikationen habe ich nachgetragen, an einzelnen Problemen habe ich weitergearbeitet. Die Zusammenfassung eines Teils konnte ich vor einigen Jahren veröffentlichen: Die Archäologie der Petrusmemorie in Rom, in: Boreas 16 (1993), S. 97-113, T. 8. Doch hat inzwischen mein Versuch, die Gestalt von Grab η zu klären, zu neuen Erkenntnissen geführt, die manches in der Klärung Erreichte wieder in Frage stellten. Herzlichen Dank schulde ich Herrn Prof. Dr. Hugo Brandenburg, mit dem ich Teile der Petrusmemorie besichtigen konnte, sowie Frau Gudrun Weiss und Frau Dr. Jutta Dresken-Weiland, die mir manche Tür in S. Sebastiano geöffnet haben, vor allem aber der Pontificia Commissione di Archeologia Sacra und ihrem Sekretär Herrn Prof. Fabrizio Bisconti für ihr freundliches Entgegenkommen.

Greifswald, St. Peter und Paul 1999 Hans Georg Thümmel

Inhalt

Vorwort V

Häufiger zitierte Literatur IX

Einleitung 1

1. Die literarische Tradition 3

2. Die Grabungen unter St. Peter 15

3. Die Grabungen unter S. Sebastiano 73

4. Petrus und Paulus in Rom 96

5. Tafeln 103

Häufiger zitierte Literatur

E	Esplorazioni sotto la Confessione di San Pietro in Vaticano, eseguite negli anni 1940-1949. Relazione a cura di B.M. Apollonj Ghetti, A. Ferrua SJ, E. Josi, E. Kirschbaum SJ. Prefazione di Mons. L. Kaas, Città del Vaticano 1951
v. Gerkan 1927	A. v. Gerkan, Die christlichen Anlagen unter San Sebastiano, in: Lietzmann 1927, S. 248-301
v. Gerkan, TrZ 1954	A. v. Gerkan, Kritische Studien zu den Ausgrabungen unter der Peterskirche in Rom, in: Trierer Zeitschrift 22, 1954, S. 26-55
v. Gerkan, JbAC 1958	A. v. Gerkan, Zu den Problemen des Petrusgrabes, in: Jahrbuch für Antike und Christentum 1, 1958, S. 79-93
v. Gerkan, BJ 1958	A. v. Gerkan, Basso et Tusco consulibus, in: Bonner Jahrbücher 158, 1958, S. 89-105
v. Gerkan, JbAC 1962	A. v. Gerkan, Petrus in Vaticano et in Catacumbas, in: Jahrbuch für Antike und Christentum 5, 1962, S. 23-32
Grisar	H. Grisar, Le tombe apostoliche al Vaticano ed alla via Ostiense, in: ders., Analecta Romana I, Roma 1899, S. 59-306
Guarducci, Graffiti	M. Guarducci, I graffiti sotto la Confessione di San Pietro in Vaticano, Città del Vaticano 1958
Guarducci, Roma 1967	M. Guarducci, Le reliquie di Pietro sotto la Confessione della Basilica Vaticana: una messa a punto, Roma 1967
Guarducci, Regensburg 1967	M. Guarducci, Hier ist Petrus, Regensburg 1967
Kirschbaum	E. Kirschbaum SJ, Die Gräber der Apostelfürsten, 3. Aufl. Mit einem Nachtragskapitel von E. Dassmann, (Frankfurt und) Leipzig 1974
Klauser, Petrustradition	Th. Klauser, Die römische Petrustradition im Lich-

te der neuen Ausgrabungen unter der Peterskirche, Köln und Opladen 1956 (Arbeitsgemeinschaft für Forschung des Landes Nordrhein-Westfalen, 24)

Lietzmann 1927 — H. Lietzmann, Petrus und Paulus in Rom, 2. Aufl., Berlin-Leipzig 1927 (Arbeiten zur Kirchengeschichte, 1)

Mancini — G. Mancini, Scavi sotto la basilica di S. Sebastiano sull'Appia Antica, in: Notizie Scavi 1923, S. 3-79

Prandi 1936 — A. Prandi, La Memoria Apostolorum in Catacumbas, Città del Vaticano 1936 (Roma sotteranea cristiana, II)

Prandi 1963 — A. Prandi, La tomba di San Pietro nei pellegrinaggi dell'età medievale, in: Pellegrinaggi e culto dei santi in Europa fino alla I[a] crociata, 8-11 ottobre 1961, Todi 1963 (Convegni del Centro di studi sulla spiritualità medievale, IV), S. 283-447

Styger, RQ 1915 — P. Styger, Scavi a San Sebastiano, in: Römische Quartalschrift 29, 1915, S. 73-110; ders., Gli Apostoli Pietro e Paolo ad Catacumbas sulla via Appia, ebd. S. 149-205

Styger 1918 — P. Styger, Il monumento apostolico della via Appia, in: Atti (Dissertazioni)[1] della Pontificia Accademia Romana di Archeologia, 2. ser., XIII, Roma 1918, S. 1-115

Styger, Märtyrergrüfte — P. Styger, Römische Märtyrergrüfte, Berlin 1935

Tolotti — Fr. Tolotti, Memorie degli Apostoli in Catacumbas, Città del Vaticano 1953 (Collezione „Amici delle Catacombe", XIX)

[1] Der Zeitschriftband trägt den Titel „Dissertazioni ...". Da jedoch die Reihe zeitweise den (auch für andere Reihen verwendeten) Titel „Atti ..." trug, ist sie in den elektronischen Verbundkatalogen unter dieser Bezeichnung aufgenommen. Und da ein Lemma „Dissertazioni" fehlt, ist der Band nur schwer auffindbar.

Einleitung

Nach einhelliger, alter, unbestrittener Tradition haben die Apostel Petrus und Paulus in Rom gewirkt und den Märtyrertod erlitten. Die literarischen Zeugnisse darüber setzen jedoch erst spät ein, und während die ältesten von ihnen wortkarg sind, lieben die jüngeren die legendäre Ausschmückung.

Weitere Aufschlüsse konnte man von Ausgrabungen an den Plätzen erwarten, die in besonderer Weise der Verehrung der beiden Apostel geweiht waren. Konstantin hatte für sie Basiliken am Vatikan und an der Straße nach Ostia errichtet, aber wohl auch an der via Appia eine Basilika an einem Platz erbaut, der durch eine unklare Tradition mit dem Apostelkult verbunden war.

Zwei der drei genannten Kultstätten sind ergraben worden. Seit 1915 fanden Ausgrabungen unter San Sebastiano – der alten Apostelbasilika – statt. In den Jahren 1940-1949 und 1953-1957 folgten Grabungen unter der Peterskirche. Nur die Paulskirche harrt noch des Spatens. Die Erwartungen, die in die Ausgrabungen gelegt wurden, haben sich nicht erfüllt. Diese sind – nach heutigen Maßstäben – wenig fachgerecht erfolgt. In den Berichten ist Beobachtetes, Erschlossenes und Vermutetes nicht voneinander getrennt worden. Fast nie sind Grabungsgrenzen angegeben worden. Wir wissen seit den Ausgrabungen zwar eine Menge mehr, als uns die literarische Tradition übermittelte, doch ist die Deutung der Grabungsergebnisse umstritten.

Die Suche nach dem Grab Petri führte zu der Frage, ob irgendwelche hier gefundenen Knochenreste als Reliquien Petri identifiziert werden können. Doch ist die Antwort darauf weniger für die historische Erkenntnis als für die aktuelle Reliquienverehrung von Belang.

Meine Fragestellung gilt den frühen literarischen und archäologischen Zeugnissen für die Wirksamkeit und den Tod der beiden Apostel in Rom. Damit eng zusammen hängt die Frage nach der Frühgeschichte ihrer Gedenkstätten und ihres Kultes. Eine zeitliche Grenze ist dort gegeben, wo klar erkennbar nur noch ältere Traditionen legendär ausgesponnen und ältere Denkmäler ausgestaltet werden. Das ist etwa seit der konstantinischen Zeit der Fall. Jedenfalls schließt der Bau der Basiliken ältere Phasen der Entwicklung ab.

Die Zahl der Veröffentlichungen zu unserem Thema ist besonders seit der Publikation der Grabungen unter der Peterskirche ins Unermeßliche gestiegen. Es kann nicht meine Aufgabe sein, diese ganze Literatur erneut

hier aufzuarbeiten. Ich verweise auf die Bibliographien und Literaturberichte von de Marco, Ruysschaert, Dinkler, O'Connor und anderen.[2]

Eine Beschränkung ist umso leichter, als ein großer Teil dieser Veröffentlichungen nur Ergebnisse referiert und popularisiert. Es sind auch immer wieder dieselben Hypothesen, mit deren Hilfe eine einheitliche Deutung der literarischen und monumentalen Tradition versucht wird. Manche Theorie ist auch durch neuere Untersuchungen bereits entkräftet worden.

Über diesen Stand hinauszukommen besteht nur Hoffnung, wenn nicht wiederum das Bekannte diskutiert, sondern das Material in neuer Weise angegangen wird. Da weithin das Vorgefundene bei den Ausgrabungen verschwunden ist, sind vor allem die Grabungsberichte kritisch aufzuarbeiten. Ich habe – besonders für St. Peter – das in ihnen Dargelegte in jedem Detail untersucht, zu klären versucht, unter welchen Bedingungen es beobachtet werden konnte und wie gesichert die Aussagen darüber sind, habe das Hypothetische und das nur Vermutete weitgehend ausgeschieden und so aus dem Verbliebenen, einigermaßen Gesicherten versucht, ein Bild des alten Bestandes und seiner Entwicklung zu zeichnen. Dazu mußte der Verlauf der Ausgrabung rekonstruiert werden. Was im Folgenden geboten wird, sind nicht so sehr die mühsamen und aufwendigen Einzeluntersuchungen, sondern deren Ergebnisse sind in das Bild einer Gesamtentwicklung eingetragen. Auch bei den literarischen Quellen habe ich mich im wesentlichen auf diejenigen Aussagen beschränkt, die klare Fakten bezeugen.

Ich denke, die Arbeit hat zu neuen Ergebnissen geführt oder doch zumindest bei älteren mit besserer Begründung gezeigt, als wie gut oder wenig gesichert sie gelten können.

---

[2] A. A. de Marco, The Tomb of Saint Peter, Leiden 1964 (Suppl. to Novum Testamentum, VIII); J. Ruysschaert, Réflexions sur les fouilles vaticanes, le rapport officiel et la critique, in: Revue d'histoire ecclésiastique 48 (1953) S. 573-631; 49 (1954) S. 5-58; ders., Nouvelles recherches concernant la tombe de Pierre au Vatican (1957-1965), in: ebd. 60 (1965) S. 822-832; ders., Un problème d'identification d'ossements provenant des fouilles vaticanes, in: ebd. 62 (1967) S. 753-766; ders., Recherches et études autour de la Confession de la Basilique vaticane (1940-1958). État de la question et bibliographie, in: Triplice omaggio a Sua Santità Pio XII, Tomo II, Città del Vaticano 1958, S. 33-47; ders., Les premiers siècles de la tombe de Pierre, in: Revue des archéologues et historiens d'art de Louvain 8 (1975) S. 7-47; ders., La tomba di Pietro, in: Studi romani 24 (1976) S. 322-330; E. Dinkler, Die Petrus-Rom-Frage, in: Theologische Rundschau NF 25 (1959) S. 189-230. 289-335; 27 (1961) S. 33-64; 31 (1965/66) S. 232-253; 42 (1977) S. 73f; zusammenfassend ders., Petrus und Paulus in Rom, in: Gymnasium 87, 1980, S. 1-37; D. W. O'Connor, Peter in Rome. The Literary, Liturgical and Archeological Evidence, New York – London 1969; A. G. Martimort, Vingt-cinq ans de travaux et recherches sur la mort de saint Pierre et sur sa sépulture (1946-1971), in: Bulletin de littérature ecclésiastique 73 (1972) S. 73-101; A. Arbeiter, Alt-St. Peter in Geschichte und Wissenschaft. Abfolge der Bauten, Rekonstruktion, Architekturprogramm, Berlin 1988; L. Reekmans, Bemerkungen zum Petrusgrab unter der Konstantinischen Basilika am Vatikan, in: Boreas 20 (1997), S. 49-82.

1. Die literarische Tradition

Die älteren Quellen

Wenden wir uns zunächst den literarischen Zeugnissen zu![3] Lukas, der es sich zur Aufgabe gesetzt hat, den Lauf des Evangeliums durch die Welt zu schildern, läßt am Schluß seines Doppelwerkes den in besonderer Weise dazu auserkorenen Paulus in Rom, der Hauptstadt der damaligen Welt, lehren (Act 28, 16-31). Die in die Jahre 57/58-59/60 fallende Wirksamkeit in der Hauptstadt stellt die Krönung seines Wirkens dar.[4] Paulus kommt als Gefangener nach Rom, der von seinem römischen Bürgerrecht Gebrauch gemacht und sich auf den Kaiser als höchste Instanz berufen hat. Damit endet das unmittelbare Interesse des Lukas, und wir erfahren nichts vom Ende des Paulus.

Dieses wird am Ende des 1. Jahrhunderts von dem Römer Clemens in einem Brief an die korinthische Gemeinde angedeutet. Dabei kommt auch Petrus in den Blick. Unter den Beispielen derer, die in jüngster Zeit „bis zum Tode kämpften", stehen beide voran. Von ihnen heißt es, daß sie Zeugnis ablegend (μαρτυρήσας) an den Ort der Herrlichkeit gingen.[5] Bezeugt wird hier das Martyrium von Petrus und Paulus. Ihre gleichzeitige Nennung durch den römischen Autor und die anschließende Schilderung des Martyriums von Frauen, die wahrscheinlich in der neronischen Verfolgung umkamen,[6] könnte an Rom als den Ort des Martyriums der beiden Apostel denken lassen. Doch ist solcher Schluß nicht zwingend.

---

[3] Zum Ganzen s. H. Lietzmann, Petrus und Paulus in Rom, 2. Aufl., Berlin – Leipzig 1927 (Arbeiten zur Kirchengeschichte, 1); O. Cullmann, Petrus. Jünger – Apostel – Märtyrer, 2. Aufl. Berlin 1961, S. 78-148; Th. Klauser, Die römische Petrustradition im Lichte der neuen Ausgrabungen unter der Peterskirche, Köln u. Opladen 1956 (Arbeitsgemeinschaft für Forschung des Landes Nordrhein-Westfalen, 24); Dinkler, in: Theol. Rundschau NF 25 (1959) S. 192-230; O'Connor, S. 1-134.

[4] L. Goppelt, Die apostolische und die nachapostolische Zeit, Göttingen 1962 (Die Kirche in ihrer Geschichte, A), S. 61.

[5] 1. Clem. 5, 4.7 (Die apostolischen Väter, hrsg. v. J.A. Fischer, Darmstadt 1956, S. 30/32).

[6] Ebd. 6, 2 (Fischer S. 32).

Clemens reiht Beispiele christlicher Martyrien, aus Eifersucht und Neid entstanden, aneinander. Dies ist der verbindende Gesichtspunkt, nicht der Ort.[7]

Auf ihn findet sich vielleicht eine Anspielung bei Ignatius v.Antiochien. Sein Satz an die Römer „Nicht wie Petrus und Paulus befehle ich euch"[8] scheint darauf hinzuweisen, daß beide als römische Apostel gelten.

Weitere Andeutungen bringen apokalyptische Texte, deren Datierung schwierig ist.[9]

Die nächste Gruppe von Zeugnissen gehört dem späteren 2. und dem frühen 3. Jahrhundert an. So sagt Irenäus: „Petrus und Paulus verkündeten in Rom das Evangelium"[10], Tertullian: „Wie glücklich ist diese Kirche (Rom), zu deren Heil die Apostel (Petrus und Paulus) ihre Lehre zugleich mit ihrem Blut verströmt haben"[11], Dionysius von Korinth an die Römer: „So habt auch ihr durch solche Ermahnung die durch Petrus und Paulus geschehene Pflanzung bei den Römern und den Korinthern verbunden. Beide nämlich haben gleichermaßen in unserem Korinth pflanzend uns gelehrt und auch in Italien am gleichen Ort lehrend zur gleichen Zeit das Martyrium erlitten".[12] Das letztgenannte Zeugnis entstammt der Zeit um 170 und ist das älteste und ausführlichste dieser Gruppe. Es bringt eindeutig die Lehrtätigkeit beider Apostel in Rom und ihr gleichzeitiges Martyrium zum Ausdruck.[13] Etwas älter sind Unternehmungen, die Richtigkeit der in einer Gemeinde tradierten Lehre durch eine möglichst auf Apostel zurückreichende Traditionskette zu erweisen.[14] Für Rom[15] hat Hegesipp

---

7 Cullmann S. 101-123; Klauser, Petrustradition, S. 11-14; Dinkler, Theol. Rundschau NF 25 (1959) S. 207-214.

8 IgnRöm 4, 3 (Fischer S. 186).

9 Cullmann S. 126f; E. Peterson, Das Martyrium des hl. Petrus nach der Petrus-Apocalypse, in: Miscellanea Giulio Belvederi, Città del Vaticano 1954/55 (Collezione „Amici delle Catacombe", 23), S. 181-185; Dinkler S. 215f.

10 Irenäus, adv. haereses 3, 1, 1 (ed. A. Rousseau u. L. Doutreleau, SCh 211, S. 22; bei Euseb, Kirchengeschichte 5, 8, 2, ed. Schwartz, GCS S. 442/444); vgl. ebd. 3, 3, 2 (Rousseau-Doutreleau S. 32).

11 Tertullian, de praescriptione haereticorum 36 (ed. Kroymann, CSEL 70, S. 45f).

12 Bei Euseb, Kirchengeschichte 2, 25, 8 (ed. Schwartz, GCS S. 178).

13 Weitere Zeugnisse dieser Art bei Dinkler, S. 220 Anm. 1. Wohl von Porphyrius, der lange in Rom lebte, stammt die sicher römische Lokaltradition wiedergebende Notiz, daß Petrus kaum wenige Monate die Schafe gehütet habe, bevor er gekreuzigt wurde. Siehe A. Harnack, Kritik des Neuen Testaments von einem griechischen Philosophen des 3. Jahrhunderts, Leipzig 1911 (TU 37, 4), S. 56f. 120; Macarii Magnetis quae supersunt ed. C. Blondel, Parisiis 1876, S. 102.

14 L. Koep, Bischofsliste, in: Reallexikon für Antike und Christentum II, Sp. 407-415.

15 Ebd. Sp. 411-414.

um 160 eine solche Liste aufgestellt. In den erhaltenen Formen werden Petrus und Paulus nicht erwähnt, was gewiß Zufall ist.[16] Eine entsprechende Liste bei Irenäus wird mit dem ausdrücklichen Vermerk eingeleitet, daß die Apostel Petrus und Paulus die römische Gemeinde gegründet haben.[17] Beachtenswert ist, daß alle diese Zeugnisse – soweit es nicht der biographische Zusammenhang anders nahelegt – von Petrus und Paulus sprechen.[18] Es geht also um Rückbezug auf die apostolische Lehre, nicht um die Begründung des monarchischen Episkopats oder des römischen Primats.

Konkrete Anwendung findet dieses Prinzip in einer Auseinandersetzung, die für die Petrus-Paulus-Überlieferung von großer Wichtigkeit ist. Unter Bischof Zephyrin (199-217) gab es in Rom Streit mit den Montanisten, deren Haupt Proclus sich für seine aus Phrygien stammende Lehre offenbar auf die dort befindlichen Gräber des Apostels Philippus und seiner geistbegabten Töchter berief.[19] Dagegen argumentiert der „Kirchenmann" Gaius mit den Garanten der römischen Tradition: „Ich aber kann die Tropaia der Apostel zeigen. Wenn du nämlich etwa die Güte haben willst, dich an den Vatikan zu bemühen oder an die Straße nach Ostia, so wirst du dort die Tropaia derer finden, die diese Gemeinde begründet haben."[20]

Wichtig ist die Klärung der Frage, was τρόπαιον in diesem Zusammenhang bedeutet, ob es nur die Stelle des Martyriums oder auch die des Grabes bezeichnet. Doch ist der Begriff auch durch endlose Diskussionen nicht klarer geworden,[21] und es muß weiterhin gelten, was schon Lietz-

---

16 Euseb, Kirchengeschichte 4, 22, 3 (Schwartz S. 370); vgl. Irenäus bei Euseb, ebd. 5, 24, 14 (Schwartz S. 494/496).

17 Irenäus, adv. haereses 3, 3, 2-3 (Rousseau-Doutreleau S. 32-38). Der griechische Text von 3, 3, 3 bei Euseb, ebd. 5, 6 (Schwartz S. 438/440).

18 So auch noch Euseb, ebd. 3, 2 (Schwartz S. 188).

19 Rekonstruktion der Argumentation bei C. Erbes, Die Todestage der Apostel Petrus und Paulus und ihre römischen Denkmäler, in: Texte und Untersuchungen 4, 1, Leipzig 1899, S. 67f; Lietzmann 1927, S. 210f; Klauser, Petrustradition, S. 17f.

20 Euseb, ebd. 2, 25, 7 (Schwartz S. 178), nach dem Übersetzungsvorschlag Klausers, Petrustradition, S. 21. Der Text: Ἐγω δὲ τὰ τρόπαια τῶν ἀποστόλον ἔχω δεῖξαι. Ἐὰν γὰρ θελήσῃς ἀπελθεῖν ἐπὶ τὸν Βασικανὸν ἢ ἐπὶ τὴν ὁδὸν τὴν Ὠστίαν, εὑρήσεις τὰ τρόπαια τῶν ταύτην τὴν ἱδρυσαμένων τὴν ἐκκλησίαν.

21 Die Diskussion hat Dinkler, Theol. Rundschau 25 (1959) S. 220-222. 324-326. 331; 27 (1961) S. 40-46; 31 (1965/66) S. 239f. 249. 252f, ausführlich dargestellt. Es geht im wesentlichen um drei Fragen: 1. ob Tropaion einen Bestattungsplatz oder einen Martyriumsplatz bezeichnet, 2. ob nur ein Platz oder auch ein Denkmal gemeint ist, und 3. ob dieses Denkmal im Falle des Petrus die ergrabene vatikanische Memorie sein kann.

mann feststellte, daß der Sinn von Tropaion nur aus dem Zusammenhang erschlossen werden kann.[22]

Eusebius, der Gaius zitiert, hat unter den Tropaia Gräber verstanden,[23] und es ist nicht einzusehen, warum das semantisch weite Wort diese Bedeutung nicht schon hundert Jahre früher haben konnte. Andererseits muß gefragt werden, ob nicht Gaius gerade deswegen einen weiten Begriff wählt, weil er sich dessen nicht sicher ist, ob er wirklich Gräber vorweisen kann.

Wichtig sind auch die archäologischen Fakten. Wir müssen hier vorgreifen. Die Kontinuität von Kultorten macht es sehr wahrscheinlich, daß auch die erste faßbare Anlage am Vatikan bereits auf Petrus bezogen war. Dann ist aber hier für die 2. Hälfte des 2. Jahrhunderts eine Petrusmemorie

---

[22] Lietzmann 1927, S. 209f. Doch haben auch diesbezügliche Erwägungen kaum weitergeführt. Klauser, Petrustradition, S. 20f, hat die Steigerung in der Argumentation des Gaius gegenüber der des Proklus darin gesehen, daß die Montanisten nur Gräber von einem Apostel (Philippus) und einigen Aposteltöchtern vorweisen können, die Römer aber Gräber von Märtyreraposteln. Diese Deutung ist nicht befriedigend. Die Gräber haben ja innerhalb dieser Argumentation keinen Eigenwert, sondern bezeugen, daß die in ihnen Liegenden an diesem Ort gelehrt und die Tradition begründet haben. Dasselbe leistet aber auch das Denkmal eines Martyriums. Die Durchschlagskraft der Argumentation des Gaius dürfte vielmehr darin bestehen, daß er sich auf die beiden Hauptapostel berufen kann, die als die höchsten Autoritäten gelten müssen. Daß sie ihr Zeugnis mit dem Tode besiegelten, bekräftigt dieses nur. Daß sich dann auch die Gräber der beiden in Rom befinden, ist als selbstverständlich eingeschlossen. Mehr brauchte Gaius für seine Argumentation nicht. Die Meinung Dinklers, ein Kult für Petrus und Paulus setzte erst 258 ad Catacumbas ein, die vatikanische Memorie sei erst später, vielleicht erst am Anfang des 4. Jh., christianisiert und auf Petrus bezogen worden und das Tropaion des Gaius meine nur den Martyriumsort, ist kaum strikt zu widerlegen, birgt jedoch zu viele Unwahrscheinlichkeiten.

[23] Euseb, Kirchengeschichte 2, 25, 5-6 (Schwartz S. 176/178). Eusebs Vorstellung von den Gräbern der Apostelfürsten ist auch in seiner Theophanie 4, 7 (ed. Gressmann, GCS S. 174*f) zum Ausdruck gebracht: „... sodaß eben jener Simon, genannt Petrus, aus Kapernaum, einer Stadt Galiläas, auszog, Myriaden Seelen der Menschen durch das Licht der Gotteserkenntnis erleuchtete und in der ganzen Welt bis zu den Ländern des Westens bekannt wurde, und (sodaß) die Erinnerung an ihn bis jetzt bei den Römern größer ist als an die, die früher waren, sodaß er sogar einer herrlichen Grabstätte vor der Stadt gewürdigt wurde, zu dem wie zu einem großen Heiligtum und Tempel Gottes Myriaden Scharen des römischen Reiches eilten ... So werden auch die Schriften des Apostels Paulus mit Recht in der ganzen Welt verkündet und erleuchten die Seelen der Menchen. auch das Märtyrertum seines Todes und die über ihm (sich erhebende) Grabstätte wird vorzüglich und gewaltig in der Stadt Rom bis jetzt gepriesen." Vgl. C. A. Kneller, Zu den römischen Apostelgräbern, in: Zeitschrift für katholische Theologie 26 (1902) S. 394f.

archäologisch nachgewiesen, und es ist kaum denkbar, daß Gaius diese Anlage nicht im Auge hatte, als er auf das Tropaion am Vatikan verwies.[24]

Mir scheint kein Zweifel möglich, daß in den Ortsangaben des Gaius die Stätten bezeichnet sind, über denen im 4. Jahrhundert die Basiliken des Petrus und des Paulus errichtet wurden. Nun liegen am Vatikan die neronischen Gärten mit dem Zirkus, und der geläufige Schluß liegt nahe, daß Petrus eben hier in der neronischen Verfolgung das Martyrium erlitt.[25] Euseb weiß zu berichten, daß Petrus und Paulus in Rom unter Nero den Tod fanden, und zwar Paulus durch Enthaupten, Petrus durch Kreuzigung, und er findet das bestätigt durch die Benennung der dortigen Coemeterien mit den Namen Petri und Pauli und durch die bereits genannten Zeugnisse des Gaius und des Dionysius von Korinth.[26] An anderer Stelle beruft er sich auf Origenes für die Tradition, Petrus sei in Rom mit dem Kopf nach unten gekreuzigt worden, und Paulus habe ebenda unter Nero das Martyrium erlitten.[27] Die Kreuzigung Petri ist bereits im Johannesevangelium angedeutet (21,18f).

---

[24] Die Entstehung einer Petrusmemorie am Vatikan um 160 bezeugt das Wissen um eine Tradition, die Martyrium oder Grab des Apostels mit dem Vatikan in Verbindung brachte. Ähnliches gilt für Paulus und die Via Ostiensis.

[25] Doch s. u. S. 10-14. Zur Rekonstruktion des Circus des Caligula (und Nero) aus den erhaltenen Resten s. F. Magi, Il circo Vaticano in base alle più recenti scoperte. Il suo obelisco e i suoi „carceres", in: Atti delle Pont. Acc. Rom. di Arch., ser. III. Rendiconti 45, 1972/73 (ed. 1974), S. 37-73; vgl. den Plan (Abb. 1, S. 44) in: Römische Gräberstraßen. Selbstdarstellung – Status – Standard. Kolloquium in München vom 28. bis 30. Okt 1985, hrsg. v. H. v. Hesberg u. P. Zanker (Bayerische Akademie d. Wiss., phil.-hist. Kl., Abh. NF H. 96), München 1987.

[26] Euseb, Kirchengeschichte 2, 25, 5-8 (Schwartz S. 176/178). Aus der doppelten Angabe bei Euseb, die Namen Petri und Pauli hafteten an den dortigen Cömeterien, und der Nennung von Vatikan und Via Ostienisis hat Klauser (Petrustradition, S. 19 Anm. 18; vgl. Dinkler, S. 222) auf eine doppelte Tradition über den Bestattungsort bei Euseb schließen wollen. Ich halte das nicht für zwingend. Κοιμητήρια dürfte den allgemeinen Sinn von Ruhestätten haben, unabhängig von der Größe der Anlage, vgl. E. Josi, Les κοιμητήρια d'Eusèbe de Césarée et les tombes apostoliques, in: Comptes rendus de l'Academie des Inscriptions et Belles-Lettres, 1954, S. 350f. Das Verdikt Valerians, die Cömeterien zu betreten, betraf alle diese Anlagen. Übrigens gab es zur Zeit der valerianischen Verfolgung in Rom nur ein Cömeterium, das Gemeindefriedhof war, s. A.M. Schneider, Die ältesten Denkmäler der Römischen Kirche, in: Festschrift zur Feier des zweihundertjährigen Bestehens der Akademie der Wissenschaften in Göttingen, II: Phil.-hist. Kl., Berlin-Göttingen 1951, S. 166-198, hier: S. 176-178. Die Frage ist für die Beurteilung der römischen Verhältnisse ohne Bedeutung, da hier die doppelte Kulttradition literarisch und archäologisch gesichert ist.

[27] Euseb, Kirchengeschichte 3, 1, 2f (Schwartz S. 188).

Wird auch für Petrus und Paulus der Tod in der neronischen Verfolgung behauptet, so ist doch für Paulus als römischen Bürger eine andere Art der Hinrichtung als für Petrus zu erwarten. In der Tat sagt ja die Tradition, Paulus sei mit dem Schwert in den Tibersümpfen an der Via Ostiensis hingerichtet worden.[28] Diese Tradition ist auch auf Denkmälern nachweisbar. Seit der Mitte des 4. Jahrhunderts wird auf römischen Sarkophagen der Abführung Petri mit geschultertem Kreuz die Enthauptung des Paulus im Schilf gegenübergestellt.[29]

Die Quellen des 5. und 6. Jahrhunderts haben dieses Gerüst früher Zeugnisse durch Legenden ausstaffiert. Wir werden darauf zurückkommen.

Der römische Festkalender

Ein Problem eigener Art bilden die Angaben des römischen Festkalenders. In der Depositio martyrum des Philokalianischen Kalenders für das Jahr 354 finden sich die Angaben: Zum 22. Februar: VIII Kal. Martias natale Petri de cathedra, und zum 29. Juni: III Kal. Iul. Petri in Catacumbas et Pauli Ostense Tusco et Basso cons. (a. 258).[30]

Der Inhalt der ersten Angabe darf als geklärt gelten.[31] Der 22. Februar war im alten Rom ein allgemeiner Totengedächtnistag, Caristia oder Cara cognatio genannt, an dem die Familie ihrer toten Angehörigen gedachte. Die Bezeichnung cathedra bezieht sich auf die dabei geübte Feier des Totenmahls, bei dem dem Toten ein Sessel freigehalten wurde.[32] An diesem Tage hat also die römische Gemeinde auch des Petrus gedacht. Erst später wird das Fest auf die bischöfliche Kathedra umgedeutet. Fand das

---

[28] Der Tod des Paulus durch Enthaupten findet sich zuerst in den ganz legendären Paulus-Akten, die noch dem 2. Jahrhundert angehören, Acta Apostolorum Apocrypha I, ed. R.A. Lipsius, Lipsiae 1891, S. 112-115.

[29] F. Gerke, Die Zeitbestimmung der Passionssarkophage, Budapest o. J. (Abhandlungen des archaeologischen und kunsthistorischen Instituts der Pâzmány Universität in Budapest, XXI; Sonderabdruck aus „Archaeologiai Ertesitö" Bd. LII).

[30] Chronographus anni CCCLIIII, in: Monumenta Germaniae Historica, Auct. Antiqu. 9 (Chronica minora), ed. Th. Mommsen, Berlin 1892, S. 13-148, hier: 71, 8. 15f; Die drei ältesten Martyrologien, hrsg. v. H. Lietzmann, 2. Aufl., Bonn 1911 (Kleine Texte für theol. Vorlesungen und Übungen, 2), S. 3.

[31] F. Schneider, Über Kalendae Ianuariae und Martiae im Mittelalter, in: Archiv für Religionswissenschaft 20 (1920/21) S. 82-134. 360-410, hier: S. 386f; Th. Klauser, Die Cathedra im Totenkult der heidnischen und christlichen Antike, Münster 1927, 2. Aufl. 1971 (Liturgiewissenschaftliche Quellen und Forschungen, H. 21), S. 152-183. 205f; Lietzmann 1927, S. 19-21.

[32] S. das von Klauser, Cathedra, beigebrachte Material.

Gedächtnis für Petrus am allgemeinen Totentag statt, dann war das Wissen um den eigentlichen Todestag geschwunden, d. h. es hat keinen kontinuierlichen Totenkult für Petrus gegeben.[33] Offen bleibt die Frage, wie alt diese christliche Feier des 22. Februar ist. Die älteren Quellen (s. o.) lassen eine gleiche Feier für Paulus erwarten. Da eine solche nicht bezeugt ist, bleiben zwei Möglichkeiten: Entweder ist ursprünglich am 22. Februar auch des Paulus gedacht worden, und die Umdeutung des Kathedra-Begriffs ließ ihn überflüssig, ja störend erscheinen, so daß er fortgelassen wurde, oder das Denken war bereits so stark auf den monarchischen Episkopat ausgerichtet, daß nur des Petrus als des ersten römischen Bischofs gedacht wurde.

Größere Schwierigkeiten bereitet die Angabe zum 29. Juni. Im sogenannten Martyrologium Hieronymianum (Cod. Bernensis) weicht die Angabe zum Tage ab: Romae via Aurelia natale sanctorum apostolorum Petri et Pauli: Petri in Vaticano, Pauli vero in via Ostiensi, utrumque in Catacumbas, passi sub Nerone, Basso et Tusco consulibus.[34] Duchesne und Kirsch[35] haben aus diesen Angaben den ursprünglichen Text zu rekonstruieren versucht, indem sie das unpassende via Aurelia und die mit dem darauffolgendem Konsulardatum unverträgliche Notiz passi sub Nerone eliminierten. Kirsch hat darüber hinaus den Text der Depositio martyrum als eine verkürzende Entstellung angesehen und als ursprünglichen Text rekonstruiert: Romae Petri et Pauli apostolorum. Petri in Vaticano, Pauli via Ostiensi, utriusque in Catacumbas. Tusco et Basso consulibus.[36] Unabhängig von den verschiedenen Formulierungen sind hier drei neue Aussagen gemacht. Der 29. Juni findet als Gedenktag erstmals Erwähnung, es begegnet das Jahr 258, ohne daß freilich ein Ereignis genannt wird, auf das diese Jahreszahl bezogen werden könnte, und neben den bereits bekannten Kultplätzen am Vatikan und an der Straße nach Ostia wird ein weiterer „in Catacumbas" genannt. Literarisch bezeugt ist die Dreiheit der Orte in der 2. Hälfte des 4. Jahrhunderts u. a. durch Ambrosius, in dessen Apostelhymnus es heißt: trinis celebratur viis festum sacrorum martyrum.[37] Doch schon Konstantin hatte wohl alle drei Plätze durch Kirchenbauten ausgezeichnet.

---

[33] Klauser, Petrustradition, S. 28.

[34] Acta Sanctorum Nov. II,1. Praemissum est martyrologium Hieronymianum ed. I.B. de Rossi et L. Duchesne, Paris 1894, S. [84].

[35] Le Liber Pontificalis, ed. L. Duchesne, Paris 1886, 2. Aufl. 1955, I S. CVf; J.P. Kirsch, Der stadtrömische christliche Festkalender im Altertum, Münster 1924 (Liturgiegeschichtliche Quellen, 7/8), S. 20-22. 218. 227.

[36] Kirsch S. 22; vgl. Lietzmann 1927, S. 111 Anm. 2; Klauser, Petrustradition, S. 21f.

[37] Lateinische altkirchliche Poesie, hrsg. H. Lietzmann, Bonn 1910 (Kleine Texte 47/48), S. 14.